

Aus der Arbeit der Seminargruppenberater

Am 11. August vorigen Jahres wurden die Studenten der Mathematik 74 in der Sektion Mathematik begrüßt. Erwartungsvoll sind die Gesichter der Studenten, die Hochschullehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter, insbesondere die Seminargruppenberater, fragen sich: „Werden die Studenten die an sie gestellten Anforderungen erfüllen? Wie können wir ihnen am besten dabei helfen?“

Jeder Seminargruppenberater „kennt“ seine Gruppe schon. Aus einer Vorbesprechung haben sich viele Gesichter eingepreßt. Außerdem hat er gründlich die Bewerbungsunterlagen studiert und sich dabei viele Notizen gemacht. Mit der zukünftigen FDJ-Leitung hat er während des Vorstudienjahres einen funktionierenden Kontakt aufgenommen. Er wäre gut, wenn der Seminargruppenberater in die Auswahl der Leitungsmittelglieder einbezogen werden könnte.

In der ersten Studienwoche arbeitet der Seminargruppenberater auf vielfältige Weise mit den Studenten seiner Seminargruppe zusammen. In Gesprächen zu aktuell-politischem Ereignissen legt er seinen Standpunkt in überzeugender Weise dar und veranlaßt die Studenten zur Diskussion und Wertung der Ereignisse. In anderen Veranstaltungen stehen Probleme des Studierens, die aus dem Übergang von der EOS zur Hochschule resultieren, im Mittelpunkt. Dabei werden Anregungen der Broschüre „Rational studieren“ genutzt.

Dem schnellen Eingewöhnen in die neue Umgebung dient auch eine Sachbeziehung. Wohnheimbesuche des Beraters bieten Gelegenheit zu persönlichen Ausgesprochen mit den einzelnen Studenten. Darüber hinaus wird jede Möglichkeit genutzt, um die Studenten ins Gespräch zu kommen, wahrgenommen, um die Zusammenhänge und um das Verhältnis zwischen Be-

rat und Student zu vertiefen. Besonders Unterstützung wird den Mitgliedern der FDJ-Leitung bei der Erfüllung ihrer vielfältigen Aufgaben gegeben.

Die in der ersten Woche behandelten Probleme des Studierens wie Zeiteinteilung, Arbeitsstil, Nacharbeit von Vorlesungen, Vorbereitungen auf Übungen und Seminare werden von vielen Studenten erst nach gesamer Zeit erkannt. Ein Erfahrungsaustausch zu diesen Fragen unter Beteiligung von Vertretern der Patenseminargruppe erwies sich als äußerst fruchtbar.

Inzwischen hat die Arbeit an der Patenschule begonnen. Durch das Leiten von Pionier- bzw. FDJ-Zirkeln, Arbeitsgemeinschaften und Pioniergruppen sammeln die Studenten erste Erfahrungen im Umgang mit Schülerkollektiven. Die organisatorischen Voraussetzungen dafür hätte der Seminargruppenberater in Zusammenarbeit mit der Schule schon lange vorher geschaffen. So wie sich der Seminargruppenberater dafür einsetzt, daß sich diese Arbeit günstig auf die gute Einstellung zum zukünftigen Lehrberuf auswirkt, bemühen sich alle an der Ausbildung beteiligten Lehrkräfte um Nutzung der im Lehrstoff liegenden Potenzen für die Berufsmotivation.

Das erste Semester ist abgeschlossen. Der Seminargruppenberater überdenkt seine Arbeit. Ist es gelungen, die Gruppe zu einem guten Kollektiv zusammenzuführen? Arbeitet die FDJ-Leitung selbstständig? Hat jeder Student die richtige Einstellung zum Studium? Bewährte sich die Arbeit in den gebildeten Lernkollektiven? Über diese und andere Fragen versucht der Berater, sich Rechenschaft zu geben. Ihm wird klar, daß noch nicht alle Reserven voll genutzt wurden. Intensität und Effektivität des Selbststudiums können noch gesteigert werden. Bei dieser ersten Prüfung an der Hochschule haben die Studenten selbst erkannt, daß nur kontinuierliches Arbeiten zu optimalen Leistungen



führt. Diese Ergebnisse muß der Seminargruppenberater bewußt nutzen. Die enge Zusammenarbeit der drei Seminargruppenberater der Gruppen der gleichen Fachrichtung im ersten Studienjahr hat sich bewährt und muß beibehalten werden. Für die gesamte Erziehungsarbeit wirkt sich positiv aus, daß sich alle Kollegen eines Wissenschaftsbereiches für die Gruppen verantwortlich fühlen und die Berater bei ihrer Arbeit tatkräftig unterstützen.

2. Semester, FDJ-Studententage. Die drei Lehrgruppen legen Rechenschaft über ihre bisherige Arbeit ab und verteidigen ihre Programme zum Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Positiv tritt in Erscheinung, daß klare Aufgabenstellungen vorliegen und konkrete Teilziele gestellt werden. Die Vorbereitung auf die Beteiligung am Kulturprogramm der FDJ-DGL bereichert das kulturelle Leben. Die Einschätzung der Wettbewerbsverhältnisse im Sektionsmüllspiel mit dem Seminargruppenberater eine Orientierung auf Schwerpunkte seiner künftigen Arbeit. In der Seminargruppe werden die ersten Gespräche zur Gewinnung von Reserveoffiziersanwärtern geführt. Dabei zeigte sich bei allen Studenten eine positive Einstellung zu dieser Problematik. Viele Studenten gehen sofort ihre Bereitschaftserklärung ab. Das ist für uns Ausdruck einer erfolgreichen politisch-ideologischen Arbeit.

In der Erziehung und Ausbildung der Studenten ist Positives erreicht, aber es bleibt noch viel, was zu verbessern und zu verändern gilt.

Hedemaria Rau,
Friedmar Lenzke,
Karl-Theo Wolfner



Besonders beeindruckend waren die vielen Begegnungen mit Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges und der Partisanenbewegung, die den Teilnehmern der Stafette über ihren Kampf gegen die faschistischen Horden berichteten. An den Gedenkstätten für die gefallenen Kämpfer legten die Teilnehmer Kränze nieder und gelobten, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß nie wieder Krieg Europa und die Welt verwüstet. (Bild oben)

Brot und Salz als Zeichen herzlicher Freundschaft wurden den Teilnehmern der Stafette überall auf ihrem Weg durch die Sowjetunion gereicht. (Bild rechts)

Banner des Sieges

Ein besonders schönes Erlebnis verbindet sich für Genossen Stephan Kleinschmidt, Sekretar der FDJ-DGL Erziehungsabteilung/Freundsprachen, mit dem 30. Jahrestag der Befreiung. Genosse Kleinschmidt war Teilnehmer der großen internationalen Antifaschisten „Banner des Sieges“-Banner des Sozialismus, die am 17. April dieses Jahres in Moskau gestartet wurde und auf dem Kampfweg der Sowjetunion durch die Sowjetunion, die Volksrepublik Rumänien, die Sozialistische Volksrepublik die CSSR und die Volksrepublik Polen bis zu un-

terre Republik führte. Initiiert wurde die Stafette vom Leninischen Komitee und von der DOSAAF. Teilnehmer waren Mitglieder der sozialistischen Jugend- und Wehrorganisationen, Kriegs-



Herzlichen Glückwunsch

Das FDJ-Blasorchester unserer Hochschule, Mitglied des Zentralen Musikkorps der FDJ und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“, und sein künstlerischer Leiter, Genosse Heinz Lantz, wurden für hervorragende Leistungen in Vorbereitung und Durchführung des III. Festivals der Freundschaft zwischen der Jugend der UdSSR und der DDR mit einer Ehrenurkunde des Zentralrates der FDJ ausgezeichnet.

Die Trauerfeier der Gedächtnisfeier, Anna Berger wurde die Erich-Weinert-Medaille, der Kunstpreis der FDJ, verliehen. Für das hervorragende Abschluß seines Lehrstudiums wurde der Absolvent Werner Wolf der Sektion Physik/Elektronische Bauelemente mit dem Dieselweg-Preis ausgezeichnet.



Während der 13. Internationalen Studentenkonferenz in Pilsen tauschten unsere Teilnehmer auch mit sowjetischen Freunden aus Wolyngrad Erfahrungen in der Gestaltung der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit der Studenten aus.

Zum Entwurf der neuen „Ordnung für die Studentenwohnheime der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt“

Wie alljährlich beginnt zu dieser Zeit für unsere neuimmatrikulierten Studenten ein neues Lebensabschnitt, der für sie eine Reihe von Problemen mit sich bringt. Ein Erfolg im Studium wird sich um so schneller einstellen, wie es ihnen gelingt, die Umstellung auf die für sie noch ungewohnten Bedingungen an unserer Hochschule in kürzester Frist zu meistern. Das betrifft nicht nur die neuen Lehr- und Lernformen wie beispielsweise das Selbststudium und die Vorlesungen, sondern auch die veränderten Anforderungen in Hinblick auf eine selbständiger, eigenverantwortliche Lebensführung und damit verbunden die soziale Anpassung an die Wohnverhältnisse im Studentenwohnheim.

Für unsere Studenten ist das Studierendewohnheim für die Zeit des Studiums das Zuhause und der Ort, an dem sie ihr Selbststudium durchführen, sinnvoll ihre Freizeit gestalten und gesellschaftlich nützliche Tätigkeit leisten. Kollektive und persönliche Beziehungen, die die Studienleistungen und das Heranwachsen der Persönlichkeit fördern,

entwickeln sich vorwiegend in der Wohnheimsphäre. Die günstigen Wohn- und Studienbedingungen in den Studentenwohnheimen können jedoch mit Erfolg für die Entwicklung des sozialistischen Gemeinschaftslebens nur auf der Grundlage gesellschaftlicher Normen genutzt werden.

Davon ausgehend, wurde gemeinsam von der FDJ-Kreisleitung und der staatlichen Leitung auf der Grundlage des neuen Jugendgesetzes und der „Rahmenhausordnung für Studentenwohnheime“ vom 2. April 1973 der Entwurf einer neuen Wohnheimsordnung erarbeitet und bereits auf breiter Basis diskutiert. Der Entwurf entspricht den veränderten Bedingungen in unseren Wohnheimen, die mit dem Einsatz der Wohnheimleiter als verantwortliche Partner der FDJ geschaffen wurden. Sie soll allen Heimbewohnern eine breite Mitverantwortung, aber auch eine umfassende Mitarbeit bei der Lenkung und Leitung aller das Wohnheim betreffenden Prozesse sichern helfen. Eine grundlegende Voraussetzung

für das Wohnheimleben und dafür, daß jeder Heimbewohner durch persönliche Initiative, gegenseitige Rücksichtnahme und ein diszipliniertes Verhalten zu einer sozialistischen Studien- und Wohnatmosphäre beitragen kann, ist, daß die in der Wohnheimsordnung zusammengefaßten Normen bekannt sind und darüber hinaus anerkannt und für jeden persönlich bedeutsam gemacht werden.

Der Entwurf der Neufassung der Wohnheimsordnung hängt in allen Heimen aus. Damit haben auch die neuimmatrikulierten Studenten und alle diejenigen, die durch Lehrgänge, Praktika u. a. in die bereits durchgeführte Diskussionsrunde noch nicht einbezogen werden konnten, die Möglichkeit, sich zu informieren und Stellung zu beziehen. Gemeinsame Aufgabe von staatlicher Leitung und FDJ ist es, die Wohnheimsordnung mit jedem Studenten zu beraten, jeden für ihre Durchsetzung zu gewinnen.

In den Diskussionen und den Stellungnahmen, die bis zum 30. September 1973 bei den Wohn-

heimleitern abgefragt sind, sollten besonders solche Fragen beachtet werden wie

- Wie können wir in den Wohnheimen eine solche politisch-ideologische Atmosphäre erreichen, die sich positiv auf die sozialistische Lebensweise und eine schöpferische Studienatmosphäre auswirkt sowie Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit auf höchem Niveau sichert?
- Wie gestalten wir sinnvoll unsere Wohnheimezimmer aus und dokumentieren damit unsere politische Haltung und den Stand unserer geistig-kulturellen und schulischen Ansprüche?
- Wie organisieren wir das Selbststudium und ein reines kulturelles Leben in unserer Freizeit im Wohnheim?
- Auf welche Weise können wir eine gute Zusammenarbeit zwischen den FDJ-Gruppen, dem FDJ-Heimkomitee und dem staatlichen Wohnheimleiter erreichen und alle Heimbewohner wirkungsvoll in die Wohnheimarbeit einbeziehen.

Neben Ausführungen über die Funktion der Wohnheime, zu Grundsätzen der Leitung und der Veranwortung der staatlichen Leiter nehmen die Rechte und Pflichten aller Heimbewohner eine zentrale Stellung ein. Sie stellen eine gute Grundlage für die Diskussion in den FDJ-Gruppen dar. Im Teil II der Wohnheimsordnung heißt es dann: „Das Leben in unseren Studentenwohnheimen wird auf der Grundlage der sozialistischen Lebensweise unter Beachtung der individuellen Neigungen unserer Studierenden und der gesellschaftlichen Interessen gestaltet. Das erfordert die Einhaltung folgender Rechte und Pflichten.“

In Übereinstimmung mit den Interessen der Wohnheimgemeinschaft ist unter anderem Einsatz der Persönlichkeit das Wohnheimleben mitzugestalten und dem FDJ-Heimkomitee sowie dem Wohnheimleiter Vorschläge zur Verbesserung der Lebens- und Studienbedingungen im Wohnheim zu unterbreiten.

Jeder hat sich so zu verhalten, daß im Wohnheim eine die sozialistische Lebensweise entsprechende politisch-ideologische Atmosphäre entwickelt wird und Unzulässigkeit gegenüber der bürgerlichen Ideologie herrscht. Dazu ist es notwendig, die Wohnheimmutter entsprechend unserer sozialistischen Lebensauffassung mitzugestalten und alle der Gemeinschaft dienenden Einrichtungen im Wohnheim zu nutzen, um sich politisch-ideologisch, geistig-kulturell und fachlich weiterzubilden sowie sportlich zu betätigen.

Das gewerbliche Eigentum ist zu erhalten und zu schützen. Dazu gehört für die Ordnung, Disziplin und Sicherheit im Wohnheim einzuwirken, den staatlichen Kontroll- und Einleitdienst zurechtzufordern und die Bestimmungen des Gesundheits- und Brandschutzgesetzes einzuhalten.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Für die Jugend – mit der Jugend – Für die Jugend – mit der Jugend – Für die Jugend – mit der Jugend – Für die Jugend – mit der Jugend